

- lativischen Bezeichnungen für den Lehrer Kasten hingewiesen werden.
- 7) Unter deskriptivem Hintergrund wird der jeweilige Grad der Bekanntheit mit der benannten Gestalt verstanden, mit dem der Leser unterschiedliche Assoziationen über den Namensträger evoziert; der deskriptive Hintergrund wird entsprechend der Subjektivität des Rezipienten realisiert (vgl. J. LYONS, Semantik. Bd. 1. München 1980, 191ff.).

Volkmar Hellfritsch

Zur stilistischen Verwendung von Eigennamen
in journalistischen Texten

Der Frage, inwiefern Propria eine speziell stilistische Funktion auszuüben vermögen, ist man bisher im wesentlichen auf zweierlei Weise nachgegangen:

1. Im Bereich der literarischen Onomastik¹⁾ kommt es u. a. darauf an, das jeweilige Nameninventar bzw. die Namenlandschaft in ihrer spezifischen Struktur sowie die einzelnen Onyme im Hinblick auf ihre ethnisch-soziale Zuordnungs- und psychisch-psychologische Charakterisierungsfunktion darzustellen. Damit sind nicht nur Möglichkeiten gegeben, ein bestimmtes soziokulturelles Kolorit und Indizien für die jeweilige Autorposition (philosophisch-ästhetische Auffassungen, Wertungen usw.) zu erfassen²⁾, sondern insgesamt ist auf diese Weise ein nicht unwesentlicher Beitrag zur vertieften Gesamtschau des betreffenden literarischen Werkes, insbesondere seines Verhältnisses zur objektiven Wirklichkeit zu leisten.³⁾ Eine wichtige Rolle im Rahmen dieser letztlich von literarischen bzw. literaturhistorischen Gesichtspunkten geprägten und in starkem Maße auf fiktives onymisches Material bezogenen Fragestellung spielen etymologisch-semantische, phonisch-phonologische, morphematische u. a. Gegebenheiten, insbesondere bei den sogenannten redenden, verkörperten und klassifizierenden Namen.⁴⁾ Die literarische Onomastik bedient sich - vor allem was den Sprachverwendungsaspekt betrifft - der Einsichten der onomastischen Stilistik⁵⁾ bzw. ist in der Lage, ihre Erkenntnisse zu bereichern.

2. Unter Beachtung der im onymischen System angelegten Möglichkeiten will die onomastische Stilistik die Leistungen der Eigennamen im Hinblick auf eine vom Sprecher/Schreiber zu treffende, funktional determinierte Auswahl unter mehreren Variationsmöglichkeiten beschreiben und damit zugleich einen Beitrag zur Sprachwirkungsforschung leisten. Eine besondere Rolle spielen dabei propriae

Dubletten, Varianten und Periphrasen.⁶⁾

Mit Ausnahme eines bestimmten Subtyps der Eigennamen-Periphrasen, der keine proprialen Elemente enthält (Atlantik - der große Teich vs. Leninrad - Newastadt vs. Berlin - Spree-Athen), und der Erzielung von Expressivität auf Grund vorwiegend semantischer Gegebenheiten bei den redenden Namen⁷⁾ geht es der onomastischen Stilistik vorwiegend um Variationsmöglichkeiten innerhalb des Bereichs onymischer Sprachzeichen. Wenn wir das Wesen des Stils und seine Erscheinungsformen "als etwas Textgebundenes, als eine spezifische Qualität der Sprachverwendung in Gestalt des Redetextes"⁸⁾ verstehen, dann ist es u. E. auch gerechtfertigt, über den Nachweis proprialer Dubletten, Varianten und Periphrasen hinaus nach den zur Realisierung einer kommunikativen Funktion in einem bestimmten Tätigkeitsbereich⁹⁾ auf spezifische Weise eingesetzten Onymen zu fragen, auch wenn sie nicht ohne weiteres der Dubletten- oder Variantenbildung fähig sind. Dabei gilt es stärker auch auf syntaktische, syntagmatische, textlinguistische¹⁰⁾ und andere Aspekte (z. B. Wortbildung) der onomastischen Stilistik zu achten.

Als Grundlage eines Versuchs in dieser Richtung dienen uns 25 Hefte der Wochenschrift "Weltbühne" (Wb.) - Januar bis August 1981 -, deren Überschriften zu den einzelnen journalistischen Beiträgen, zumeist ihrer Formulierung auf der Titelseite entsprechend, wir im Hinblick auf die uns interessierende Frage analysiert haben. Es handelt sich also um eine bewußt eng eingegrenzte Sicht auf eine insgesamt umfangreiche und komplizierte Gesamtproblematik. Wir wollen diese sich vorwiegend auf die Überschriften beziehenden Bemerkungen zur stilistischen Funktion der Eigennamen durch einige wenige Beobachtungen zu ihrer Rolle im Gesamttext ergänzen. Uns ist bewußt, daß die einzelnen Zeitschriftenartikel weder einem einheitlichen Funktionalstil noch einem einheitlichen Texttyp zuzuordnen sind, sondern daß sich in ihnen in bestimmtem Maße die Vielfalt journalistischer Genres widerspiegelt, wobei insgesamt Beiträge feuilletonistischer Art¹¹⁾ dominieren dürften. Wir haben die Zeitschrift "Weltbühne" nicht nur wegen ihres anerkannt hohen journalistischen Standards, sondern auch wegen der Tatsache gewählt, daß ihre Gestaltung von Überschriften besonderer redaktioneller Sorgfalt unterliegt und gelegentlich Titelvarianten angeboten werden, die entsprechendes Vergleichsmaterial bieten. Unsere Beobachtungen sind auf jeden Fall an weiteren Texten zu überprüfen und gegebenenfalls zu

korrigieren.

1. Eigennamen in Artikelüberschriften¹²⁾

Die Funktion der Überschrift kann nicht unabhängig vom "Bereich der zugehörigen Texte"¹³⁾ betrachtet werden, zumal aus textlinguistischer Sicht die Überschrift als extrem kondensierter Text aufgefaßt werden kann, der sich mit einem ordinären Text zu einem Quasi- oder einem Gesamttext vereinigt bzw. der als gleichsam durch Abzweigung aus einem Gesamttext entstandener Teiltext zu interpretieren ist.¹⁴⁾ Während der Titel über Arbeiten wissenschaftlichen Charakters im allgemeinen mit dem sprachlichen Ausdruck für das Thema oder eines essentiellen Teils desselben gleichzusetzen ist¹⁵⁾, hat die Überschrift journalistischer Texte verschiedene Funktionen zu erfüllen: Abgesehen von der graphischen Gestaltung, soll sie aus der Sicht des Autors orientieren, informieren und werten, in bezug auf den Rezipienten ist es ihre Aufgabe, eine Orientierungsreaktion und Erwartungshaltung hervorzurufen. Dieser komplexe Rezeptionsanreiz aber, insbesondere seine zuerst genannte Komponente, wird wesentlich mitbestimmt von der auf die Auslösung eines möglichst reichen Assoziationsfeldes zielenden und damit auch die spezifischen Wirkungsmöglichkeiten der Eigennamen in Rechnung stellenden sprachlich-stilistischen Gestaltung des jeweiligen Titels.¹⁶⁾

Von den rund 300 Überschriften der 25 Hefte der Wochenschrift "Weltbühne" enthalten 142, d. i. knapp 50 %, einen oder mehrere Eigennamen. Bei etwa der Hälfte der Artikel wird im Titel aus den unterschiedlichsten Gründen auf den Einsatz proprialer Sprachzeichen verzichtet und die Erzielung des Rezeptionsanreizes ausschließlich über das Appellativum angestrebt. Dafür kann eine persönlich-intime Thematik (Mein erster Urlaubstag) ebenso Anlaß sein wie ein individuelles Erlebnis bzw. die subjektive Empfindung des Berichtenden (Geschichte wird zum Erlebnis, über eine neue Ausstellung im Museum für Deutsche Geschichte; Thunfisch mit Bier, Impressionen und Reflexionen über das pulsierende Leben im sozialistischen Dresden anlässlich einer Mahlzeit in einem Freiluftrestaurant) oder eine prinzipielle, z. T. essayistisch angelegte Erörterung eines politischen, ökonomischen, kulturell-künstlerischen o. ä. Themas (Dukatensesel nur im Märchen, über Subventionen im Kapitalismus und Sozialismus; Bedrohte Biosphäre; Krimi aus der Röhre, über eine Fernsehserie). Häufig bietet sich nicht-propriale Lexik, um die mit der Überschrift intendierten Wirkungen in Gestalt meist zweigliedriger, oft zudem alliterierender oder auch assonanti-

scher Formulierungen in der Art von Wortspielen zu erzielen: Krise und Kontroversen, Sicherungen und Absicherungen, Das Präsent für den Präsidenten usw.

Es ist in diesem Zusammenhang nicht möglich, der ganzen Vielfalt der in der journalistischen Praxis erscheinenden Typen von Überschriften nachzugehen.¹⁷⁾ Man kann aber unschwer erkennen, daß nur eine geringe Zahl von Texten sich auf Grund ihrer Thematik der Möglichkeit verschließt, Überschriften zuzulassen, die auch einen wirkungsvollen Einsatz von Nomina propria gestatten. Im Sinne der noch darzustellenden Titelgruppen, die sich in bestimmter Weise der Eigennamen bedienen, wäre es bei der Mehrzahl der Überschriften durchaus denkbar, anstelle gewisser appellativischer Lexeme entsprechende propriae Formen zu verwenden:

Alltag eines Antifaschisten - ⁺ Bruno Retzlaff-Kresses Memoiren, Zu Haus in einer kleinen Stadt - ⁺ Zu Haus in Merseburg, Wohnungsnot auf der Insel - ⁺ Wohnungsnot in Großbritannien, Porträt eines Orchesters - ⁺ Porträt der Philharmonie Neubrandenburg, Ein Holzschneider ehrt einen Dichter - ⁺ HAP Grieshaber ehrt Johannes R. Becher usw.

Wenn dies trotz gleicher denotativer Beziehungen nicht geschieht, dann vor allem deshalb, weil in Fällen der genannten Art das Interesse des Rezipienten über die den Appellativen eigene Funktion, zu klassifizieren bzw. Objektklassen äquivalenter Bedeutung zu fixieren¹⁸⁾ und damit auf maximale Weise Begriffliches auszudrücken¹⁹⁾, wohl eher erweckt werden kann als über den Einsatz von Propria. Vor allem ist es auf diese Weise möglich, Typisches, Charakteristisches hervorzuheben und zugleich zu werten²⁰⁾, anstelle des kontextsensitiven Eigennamens den Titel stärker zu kondensieren und im Code einer bestimmten Sprachgemeinschaft nicht oder nur in geringem Maße integrierte und damit einen geringeren Rezeptionsanreiz hervorrufende Propria zu meiden:

Durch Moscheen und Medresen - ⁺ Archäologische Studienreise durch die Syrische Arabische Republik, Mehr Kabarett als Komödie - ⁺ Klaus Hammels "Die Preußen kommen" am Rostocker Volkstheater, Was Dichter alles können - ⁺ Justinus Kerner als Arzt, Wahlen auf einem Friedhof - ⁺ "Wahlen" in San Salvador, In den Schrott geworfen - ⁺ Arbeitslosigkeit in Großbritannien; Roßkur für den "kranken Mann" - ⁺ Roßkur für die Türkei, Wie ein Roman entstand - ⁺ Wie Hans Lorbeers Trilogie "Die Rebellen von Wittenberg" entstand; Der fröhlichste Dichter - ⁺ Der moldauische Dichter Grigore Vieru, Der Komödiant und die Klassiker - ⁺ Der

Schauspieler Walter Martin und die Klassiker usw. Eine Übergangsform bildet Die Kandidatin von Schönfels - ⁺Die Kandidatin Angelika Thuß/
Angelika Thuß o. ä.

Auch hier, bei Überschriften, die ganz unterschiedlichen journalistischen Texten (Porträt, Rezension, Reisebericht, politischer Kommentar u. a.) angehören, kommen erneut stilistische Mittel zur Geltung, wie sie bereits erwähnt wurden: Zweigliedrigkeit, Alliteration, Wortspiel (Dem es ums Leben geht - ⁺Zum 60. Geburtstag Peter Edels).

Innerhalb der fast 50 % Überschriften, bei deren Formulierung in mehr oder weniger starkem Maße onymische Lexik einbezogen wurde, wäre umgekehrt auf der paradigmatischen Ebene in einer Vielzahl von Fällen Substitution durch Appellative möglich (Gespräch mit Otto Hartmut Fuchs - ⁺Gespräch mit einem Theologen, Blumen für Elizabeth Shaw - ⁺Blumen für eine Graphikerin o. ä.), so daß wir die Nutzung des durch außersprachliche Kriterien und den funktionalen Charakter des Textes zwar eingeeengten, aber prinzipiell noch vorhandenen Spielraumes durch Lexik einer der beiden Nominalklassen als in hohem Maße stilistische Entscheidung verstehen. Dies wird dadurch unterstrichen, daß sich auf syntagmatischer Ebene²¹⁾ ganz bestimmte Typen der Kombination proprialer bzw. proprialer mit nicht-propiäler Lexik ergeben. Aus einer Vielzahl von Möglichkeiten werden im folgenden die wichtigsten aufgeführt:

(1) Appellativum + Präposition + Proprium

Ökumene in Dresden, Gespräche in Bagdad, Theater in Karl-Marx-Stadt, Flüche in Orlamünde, Morde in der Schumannstraße, Gruß nach Nikaragua, Einladung nach Friedrichsfelde, Abschied von F.K. Kaul, Versuch über Bulgarien, Die Wahrheit über Joe L. Barrow, Wasser für Kap Tigerschwanz, Kabarettistisches aus Whitehall, Zeichnung bei Bernini, Ausflug zu Goethe, Wiedersehen mit Anne Frank, Erinnerung an Erich Kästner usw.

Varianten dieses Typs ergeben sich, indem das Appellativum durch den bestimmten Artikel, ein Adjektiv oder Numerale in seinem Geltungsbereich eingeschränkt bzw. determiniert wird:

Der Wechsel in Paris, Irische Entdeckung in Rostock, Zwei Maler in Paris, Drei Briefe aus den USA usw.

Vereinzelte erscheint ein Adverb in erster Position:

Heute in Nikaragua, und gelegentlich wird von der Alliteration Gebrauch gemacht: Literatur in Leipzig.

Dieser mit einem Drittel aller Überschriften am stärksten repräsen-

tierte Typ (die Titel mit proprialem Anteil sind nun gleich 100 % gesetzt) ist nicht auf bestimmte journalistische Genres oder Textsorten begrenzt, sondern findet sich in der Rezension und im Porträt bzw. Nachruf ebenso wie im Reisefeuilleton, in der Reportage oder dem politischen Kommentar. Er ist in seiner semantisch-stilistischen Ausformung dadurch charakterisiert, daß das Appellativum im Singular oder Plural zumeist ein Abstraktum darstellt, das in Gestalt eines präpositional angeschlossenen Propriums (im allgemeinen Orts-, Länder-, Personenname) determiniert wird. Im großen und ganzen handelt es sich wie auch bei einigen weiteren, noch darzustellenden Typen - genau genommen - um elliptische Strukturen²²⁾, die zum Teil auf syntaktisch-semantisch verschieden interpretierbare komplexere Formen zurückgeführt bzw. expandiert werden können. Offensichtlich ist dieser Typ der Überschrift vielfältig einsetzbar und besonders geeignet, wesentliche Aspekte des Themas, vor allem des "sachlich-begrifflichen, auf das (in den Augen des Textproduzenten) Relevante verdichteten Informationsanteil(s) des Textes"²³⁾ sprachlich widerzuspiegeln. Ähnliches gilt - allerdings mit Einschränkungen - auch für die folgenden Typen:

(1.1.) Präposition + Appellativum + Präposition + Proprium

stellt einen nur vereinzelt belegten Subtyp dar: Bei Flüchtlingen in Guanza Sol.

(2) Präposition + Proprium,

mit rund 8 % vertreten, ist, wie manche Titelvarianten für das Inhaltsverzeichnis beweisen, als Verkürzung von (1) aufzufassen bzw. läßt sich bei weiterer lexikalischer Auffüllung im Interesse detaillierterer Angaben zu diesem erweitern. Insgesamt wird auf das begriffliche Element verzichtet und der für die Thematik und die Erzeugung des Rezeptionsanreizes als relevant erachtete Wirklichkeitsausschnitt zumeist in Gestalt einer Örtlichkeit geliefert und sprachlich durch entsprechende onymische Lexik widergespiegelt:

Im Elysée (aus der Geschichte des Elysee-Palastes), Am Khaiber-Paß, Im Weißen Rößl (Lokal in Shanghai, Emigration in Shanghai); Bei Marietta Schaginjan; In Havanna - Variante: Ein Tag in Havanna, Auf dem Père-Lachaise - Variante: Spazieren auf dem Père-Lachaise.

(2.1.), vereinzelt belegt mit Erweiterung durch Kausalbestimmung:

In Vietnam der Bücher wegen.

(3) Proprium_(t) + Präposition + Proprium

Mozart in Dresden (Mozartinterpretationen während der Dresdener Mu-

sikfestspiele), Willi Sitte in Halle (Bericht über eine Ausstellung), Picasso in Gera (wie vorher), Ostern in Brüssel (über Friedensdemonstrationen), Antarktika in Mecklenburg (Bericht über die Jahrestagung der Antarktisforscher der DDR in Garwitz), Leo Haas im Bauhaus (Ausstellungsbericht), Ramadan in Amman, Rastatt an der Orla? (politische Polemik).

Dieser ebenfalls mit ca. 8 % relativ häufig vertretene Typ, der im allgemeinen zwei Onyme miteinander kombiniert, weist bezüglich seines Gebundenseins an bestimmte journalistische Genres gemeinsam mit Typ (2) eine Besonderheit auf: Wie dieser ist er hauptsächlich in Zusammenhang mit dem vorwiegend informierenden Grundstilverfahren²⁴⁾ (insbesondere bei Texten berichtenden Charakters) anzutreffen. Während (2) in starkem Maße als Titel von Reiseberichten und berichtsähnlichen Darstellungen mit historischer Thematik erscheint, ist (3) vor allem auf Berichte über Tagungen, Ausstellungen, Theater- und Konzertaufführungen (Rezensionen bzw. Kritiken mehr oder weniger feuilletonistischer Prägung) beschränkt, so daß Überschriften dieser Art als charakteristisches Stilmittel entsprechender Textsorten²⁵⁾ aufgefaßt werden können und der Gedanke naheliegt, ihnen unter Umständen eine gewisse (indizierende) Bedeutung im Rahmen linguistischer Differenzierungskriterien zuzuerkennen.²⁶⁾

Das Besondere dieses Typs besteht allerdings darin, daß in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle das der Präposition vorangehende Proprium - im allgemeinen ein Anthroponym - nicht eigentlich proprial, sondern appellativ-äquivalent, mithin als Tropus fungiert. In unserem Falle sind die transponierten Propria (t) bzw. sekundären Appellative als Metonymien (A wird genannt, ein Vorgang/Werk/Produkt etc. in/von A ist gemeint) zu interpretieren.²⁷⁾ Die Bedeutung des metaphorsierten Eigennamens ergibt sich im wesentlichen aus den semantischen Faktoren des zugehörigen Gesamttextes. Es ist aber offensichtlich, daß im Rahmen des Mikrotextes 'Überschrift' die als Stilistikum zu wertende Kombination beider Propria dazu beiträgt, den metonymischen Gebrauch des ersten Gliedes zu verdeutlichen und für den Rezipienten eine bestimmte Textsorte zu indizieren. Voraussetzung ist, daß der Leser über entsprechendes Vorwissen - u. a. über den besonderen Charakter der betreffenden Zeitschrift und der in ihr bevorzugten journalistischen Genres - verfügt; vgl. etwa Willi Sitte in Halle (Wb.) vs. Erich Honecker in Tokio (Nachrichtenteil einer Tageszeitung).²⁸⁾

Auch innerhalb dieses Typs finden sich Alliterationen und Wortspiele (Die Sachsen von Sachsendorf), wobei

(3.1.) Proprium_t + Präposition + Proprium_t, also die Kombination zweier transponierter Propria (weil sich zwei sekundäre Appellative gegenseitig nur schwer als solche indizieren können?), ausgesprochen selten belegt ist. So bezieht sich eine in antithetischer Zuspitzung Ballhause kontra Becher? überschriebene Rezension des Bildbandes "Überflüssige Menschen" auf die Fotos von Ballhause und die Gedichte von Becher, und der Autor des Textes, den sicherlich auch die Möglichkeit der Alliteration zu dieser Formulierung angeregt haben mag, gelangt letztlich zu der Feststellung: "Ballhause und Becher gehören zusammen." Während insgesamt die Metonymie als Form des Tropus dominiert, bleibt Synekdoche die Ausnahme: Mackie Messer in Moskau - Variante: Theater auf der Höhe der Zeit.

(3.2.) Präposition + Proprium_(t) + Präposition + Proprium findet sich ebenfalls nur vereinzelt: Bei Telemann in Magdeburg ist ein Aufsatz über die Telemannpflege in dieser Stadt überschrieben. Ohne Proprium-Transposition: Von L'Arronge bis Langhoff (über Straßenbenennungen in der Nähe des Deutschen Theaters in Berlin), Von Videla zu Viola (Präsidentenwechsel und Situation in Argentinien). Dabei ist erneut auf die wichtige Rolle der Alliteration zu verweisen.

(4) Proprium_(t) + Präposition + Appellativum, relativ gering frequentiert, läßt den onymischen Bestandteil der Überschrift als Tropus (Metonymie, Synekdoche) erscheinen: Markersbach am Netz meint das Pumpspeicherwerk gleichen Namens, Fritz Gremer auf Papier bezieht sich auf eine Ausstellung von Zeichnungen und Aquarellen des Künstlers.

(5) In etwa 8 % der Fälle ist ein Proprium_(t) Subjekt, vereinzelt Objekt bzw. fungieren Propria_(t) als Subjekt und Objekt kurzer Titel in Satzgestalt:

(5.1.) Lämmchen wird achtzig, Pinochet zieht um, Herder verweist, Mary Hemingway erzählt, Herzfelde gibt Auskunft, Dresden sang und musizierte.

(5.2.) Schüler spielen Brecht,

(5.3.) Tucholke sieht Preußen.

Typ (5) mit vereinzelter metonymischer Verwendung des Propriums gilt für Überschriften zu verschiedenartigen journalistischen Genres (Bericht, Rezension, Interview u. a.).

Im folgenden nennen wir einige weitere, zumeist nur in geringerer Zahl oder vereinzelt belegte Titelformen, wobei wir darauf verzichten, bereits mehrfach erwähnte Stilmittel erneut zu verdeutlichen:

(6) Proprium + Konjunktion und + Proprium

Tucholski und der Prenzlauer Berg, Gingko und Ginga, Heikendorf und Heine,

(6.1.) Proprium bzw. Werktitel + Konjunktion und + Appellativum

Turandot und die Tujs, Quetzalcoatl und der Präsident, "Dantons Tod" und ein Begräbnis, Japan und die Technik, insgesamt mit Dominanz bei der Textsorte 'Rezension'.

(7) In folgenden Varianten ist ein Proprium_(t) durch Adjektive und/oder Substantive näher bestimmt, wobei die postponierte Determination in der Art einer Apposition fungieren kann:

(7.1.) Adjektiv + Proprium_t: Munterer Molière (Rezension),

(7.2.) Bestimmter Artikel + Adjektiv + Proprium_(t)

Der ganze Barlach, Der ganze Gozzi? (beides Rezensionen), Der nicht vergessene Slang, Der flotte Leo (Polemik zu den Betrügereien des Bundestagsabgeordneten Leo Wagner), Die hilfsbereite Annemarie (ähnlich; s. u.),

(7.3.) Proprium + appellativische (nominale) Wortgruppe

Heartfield - Neuerer und "Traditionalist", Orozco, eine späte Entdeckung.

(8) erfaßt Eigennamen in genitivischer Verwendung.

(8.1.) Appellativum + Proprium im Genitiv

Der Irrtum des Mr. Burnham, Der Alltag der Margitta S., Das Leben Ludwig Rubiners, Die SS-Anwärter der Bundesrepublik,

(8.2.) Proprium_(t) im Genitiv + Appellativum

Reagans Streichart, Bechers Milliarden-Honorar; Angolas Bildungsfront, Washingtons Pferdefuß (zur Afrika-Politik Reagans),

(8.3.) Proprium im Genitiv + Proprium

Arendts Ägäis; hierher im Prinzip auch Spree-Athens "Möve" (mit Namenperiphrase),

(8.4.) Proprium im Genitiv + Appellativum + Präposition + Proprium oder Appellativum

Max Reinhardts Spuren in Tallinn, Südafrikas Terror gegen Angola; Reagans Verständnis für Terroristen.

Gelegentlich erscheinen Titel, bei denen das Appellativum in kompositorischem Nexus²⁹⁾ mit einem Proprium steht:

(9) Appellativum + Proprium (+ weitere determinierende Elemente)

Operación Nicaragua Hoy, Operation Pluto, Modell Woodstock 230099; semantisch-syntaktisch aber auch als Ellipse komplizierterer Strukturen aufzufassen: Guckkasten Gräfenhainichen - Variante: Im Guckkasten: Gräfenhainichen (Reisefeuilleton).

(10) Proprium + Numerale

Dreyfus 1930 (Rezension), Schneider-Straße 13 (Reportage).

Stilistisch zu werten ist auch der vereinzelte Gebrauch von Eigennamen im Plural: Meine drei Brechts (Metonymie); Bilder von zwei Amerikas, bei letzterem mit Verweis des Propriums auf Gegensätze bzw. Antonyme: arm - reich, schwarz - weiß o. ä., hier: imperialistisch-aggressiv - friedliebend-demokratisch.

Bei stilistisch bedingtem Einsatz von Propria im Rahmen von Überschriften journalistischer Beiträge sind auch Aspekte der Wortbildung zu beachten. Insbesondere handelt es sich um Eigennamen - fast ausschließlich durch Bindestrich getrennt - als erste Konstituenten binärer appellativischer Zusammensetzungen³⁰⁾, mit deren Hilfe es möglich ist, umfangreiche Determinationen (attributive Wortgruppen) zu vermeiden und auf diese Weise kompakte, stark kondensierte Titel zu formulieren:

Die Lucas-Alternative (Alternativvorschlag von Arbeitern der "Lucas Aerospace and Defence Systems" zur Erhaltung ihrer Arbeitsplätze bei Umstellung der Produktion auf nicht-militärische Erzeugnisse), Eine Treccani-Ausstellung, Eine Gandhi-Biographie, Prokofjew-Oper zum Prager Frühling, Für Breshnew-Vorschlag, Das Majdanek-Urteil, Taiga-Öl, gedämpft usw.

Auch Eigennamen in Gestalt von Initialwörtern werden in diesem Sinne verwendet: EG-Agrarkrise in der Krise, Die SS-Anwärter der Bundesrepublik. Die Variante Die SS-Anwärter der BRD läßt eine funktionell differenzierte Gebrauchsweise³¹⁾ erkennen: Die offizielle Vollform des Namens für den Staat ist der gewichtigeren, auch graphisch besonders gestalteten Titelseite vorbehalten, die Kurzform wird im Inhaltsverzeichnis und über dem eigentlichen Text verwendet. - Als okkasionelle Bildung ist die propriale Konstituente in der adjektivischen Überschrift Bebelfest (bewandert in Leben und Werk Bebels) zu werten.

2. Zur Funktion der Eigennamen im journalistischen Text

Unsere hauptsächlich auf die (stilistische) Verwendung der Propria

in Überschriften zu Beiträgen der Wochenschrift "Weltbühne" gerichtete Darstellung soll im folgenden durch einige Bemerkungen zu ihrer Funktion im Gesamttext ergänzt werden. In stärkerem Maße als bisher sind nunmehr übergeordnete textlinguistische Gesichtspunkte³²⁾ zu berücksichtigen. Wir beziehen uns zu diesem Zweck aus praktischen Gründen auch auf relativ kurze Texte, die wir u. a. dem mit "Bemerkungen" überschriebenen Komplex am Ende eines jeden Heftes entnehmen.

1. Besonderes Interesse verdienen in diesem Zusammenhang Onyme als Isotopierelationen konstituierende³³⁾, Texteme integrierende Elemente, d. h. als Glieder sogenannter nominativer Ketten.³⁴⁾ Auf welche Weise Propria im Dienste der Textinhaltsintegration fungieren und wie beim Aufbau nominativer Ketten und der dabei notwendigen, vom autodeterminierten Eigennamen relativ leicht zu bewältigenden Sicherung der Referenzidentität der Objekte jeweils auch Stilistisches im Spiel ist, soll an dem Text "Lämmchen wird achtzig" (Wb. 9/1981) demonstriert werden (Ü = Überschrift, römische Zahlen bezeichnen die einzelnen Absätze, arabische Zahlen die Texteme; in einzelnen Fällen wird auch die kontextuelle Umgebung mit angeführt):

(Ü) Lämmchen

I (1) sie (2) sie (4) Anna Ditzen (5) sie (7) die kleinen Leute (8)

Anna Ditzen

II (9) sie (10) sie (11) sie, Anna Margaret Issel (12) sie

III Kette nicht repräsentiert

IV (20) Anna (24) Anna, sie

V (30) Anna, sie (31) diese Frau (33) sie, sie (34) sie (35) ihr

VI (37) Anna Ditzen (39) sie (40) Anna, Lämmchen (41) seine Frau

(44) Anna Issel

VII (46) ihre [Züge] (49) Anna Ditzen (51) sie

VIII (54) ihr, sie (55) sie (57) Anna (58) sie (59) sie

IX (60) als Bäuerin, sie (62) man (63) [bei] ihr (64) "Anna Ditzen ist

Palladas Lämmchen." (69) "Und noch ein bißchen mehr als Literatur."

(70) "Eine Frau, die ihren Lebensjahrzehnten standgehalten hat." (72)

sie (73) sie (74) ein ganzes Frauenleben in diesem Jahrzehnt (75) Anna

Ditzen

Außer den Substituten in Gestalt von Pro-Formen sind in dieser sich auf die Ehefrau des Schriftstellers Hans Pallada beziehenden durchgängigen nominativen Kette im Interesse der Textkohärenz unterschiedliche lexikalische Mittel der Wiederholung und der semantischen Äquivalenz

(Synonyme) eingesetzt. Dabei werden insbesondere die Möglichkeiten des Namenmodells weitestgehend ausgeschöpft: vom zweigliedrigen, offiziellen Namen der verheirateten Frau in der Primärnominatation (Anna Ditzen) über den Mädchennamen mit und ohne zweiten Vornamen (Anna (Margaret) Issel) bis hin zum bloßen Rufnamen (Anna), wobei in (68) die Identifizierung bzw. Gleichsetzung mit dem in der Überschrift den Rezeptionsanreiz stimulierenden verkörperten Namen (Lämmchen) erfolgt. Hinzu treten Mittel der Paraphrasierung (Falladas Frau, seine Frau), der Hyperhyponymie-Relation (diese Frau) bzw. der Beziehung auf Metaebene (die kleinen Leute, als Bäuerin). Nach erfolgter Gleichsetzung von Anna Ditzen und Lämmchen (68) ist es nunmehr sogar möglich, die Prädikationsbestandteile (69), (70), (71) und (74), die explizite Informationen zum textuellen Aufbau der Bedeutung des Propriums liefern, als Elemente der nominativen Kette zu betrachten. Wenngleich zu beachten bleibt, daß Formen wie Anna (Margaret) Issel oder Falladas Frau trotz gewahrter Referenzidentität durch einen jeweils unterschiedlichen Blickwinkel auf das Objekt (unterschiedlicher juristischer Status der Frau, Sicht aus der Perspektive des Ehemannes) zu erklären sind, so ist doch unverkennbar, daß die konkrete Struktur der nominativen Kette bzw. ihrer Glieder in starkem Maße auch durch das Prinzip der Variation des Ausdrucks, also von stilistischen Gesichtspunkten mitbestimmt wird.³⁶⁾

Im Rahmen journalistischer Texte ist zweifellos auch die pronominale Antezedenz zu Beginn des Textes, der im Gegensatz zur normalen, zumeist anaphorischen Pronominalisierung³⁷⁾ stehende *k a t a p h o r i - s c h e* Bezug auf die onymische Primärnominatation, als Stilistikum zu werten. Sieht man von dieser Besonderheit in I ab, so werden bestimmte Tendenzen sichtbar, die nominative Kette intern zu strukturieren:

a. Die Kette wird als direkte Nominatation in Gestalt des Propriums eröffnet (4), wobei die pronominale Repetition (5) der Rekurrenz auf Abstraktions- bzw. Metaebene (7) vorausgeht.³⁸⁾ Die Fähigkeit der pronominalen Substitute, die an bestimmte Kenntnissysteme (Vorwissen) gebundene bzw. die im Rahmen der Progression des Textes sich allmählich konstituierende intensionale Bedeutung des Propriums zu tragen, ist begrenzt, so daß in unserem Beispiel nach maximal vier Pro-Formen das Proprium in einer seiner vom Modell her möglichen Varianten oder als semantisch äquivalentes Textelement wiederholt wird.

b. Mit Ausnahme des kurzen Textabschnitts III, der nur durch Elemente

der ähnlich strukturierten, sich auf Anna Ditzens Ehemann beziehenden Kette besetzt ist, stellen wir in vier Fällen Position des Propriums, darunter zweimal in Gestalt der Primärnomination, am Anfang eines Absatzes fest (I, IV, V, VI), in VII, VIII und IX nimmt es gleichsam eine zentrale Stellung ein. So spricht vieles dafür, daß Propria im Rahmen der semantische Stützpunkte des Gesamttextes bildenden nominativen Ketten³⁹⁾ tatsächlich nominal-lexematische Einheiten darstellen, die als Gliederungs-signale aus der mit Appellativen aufgebauten sprachlichen Umgebung herausragen.⁴⁰⁾

c. Der den Text beschließende Absatz IX erhält - kompositionell-stilistisch bedingt - besonderes Gewicht nicht nur dadurch, daß der in der Überschrift erscheinende verkörperte Name Lämmchen endgültig mit Anna Ditzen identifiziert wird. In ihm werden zugleich, wie bereits erwähnt, wesentliche Komponenten der Bedeutung des Propriums geliefert, wobei das als Primärnomination eingeführte Proprium zugleich auch das absolute Ende des Textes markiert: "Herzlichen Glückwunsch, Anna Ditzen."⁴¹⁾

2. Komplizierter gestaltet sich bisweilen die Beurteilung nominativer Ketten in politischen Kommentaren. Texte z. B., deren Autoren sich mit der reaktionären Politik Südafrikas auseinandersetzen, enthalten folgende Bezeichnungen: Südafrika, die Südafrikaner, Pretoria, die Pretorianer, die südafrikanische Regierung, das Apartheid-Regime, der Apartheid-Staat, dieses abscheuliche Regime, die Rassisten. Außer den nicht-proprialen Äquivalenten erscheinen demzufolge die onymischen Klassen der Staaten-, Orts- (Name der Hauptstadt) und Einwohnernamen.⁴²⁾ Als Primärnominationen fungieren: Südafrika (folgende Glieder: die Südafrikaner - Südafrika - die südafrikanische Regierung - das Apartheid-Regime - Pretoria - Südafrika usw.) und Pretoria (folgende Glieder: Südafrika - Pretoria - Südafrika - die Pretorianer - Pretoria - das Apartheid-Regime usw.). Obwohl man auf Objektebene zumeist zwischen dem Territorium (1), dem Staat (2) und seiner Regierung (3) zu unterscheiden vermag, ist in zahlreichen Fällen die Referenzidentität nicht eindeutig gesichert. Da die Politik einer Regierung das internationale Ansehen des betreffenden Staates und damit in gewisser Weise auch die Bedeutung seines Namens im Sinne vergesellschafteter Prädikationen bzw. durchschnittlicher extratextualer Präinformation⁴³⁾ mitbestimmt, ist der Referenzidentität von (2) und (3) in beiden Richtungen Spielraum gewährt und die Grundlage für Metaphorisierungen des Propriums im weitesten Sinne gegeben. Die jeweiligen Transpositionen, unterschiedlich

interpretierbar (es dominieren Synekdoche und Metonymie), sind damit nicht nur Stilistika zur Erzeugung von Variabilität und lexikalischer Flexibilität. Im Rahmen des Textes und seiner nominativen Ketten fungieren sie in enger Verbindung mit ihren Synonymen zugleich als Mittel der Wertung, als Indikatoren der Einstellung des Textproduzenten gegenüber dem betreffenden Objektbereich.⁴⁴⁾ Der Einsatz des offiziellen Staatennamens Republik Südafrika ist infolgedessen blockiert: zum einen wegen des mit positiven Konnotationen verbundenen Appellativums Republik⁴⁵⁾, zum anderen, weil dieser offizielle, positiv konnotierte Name der Fähigkeit des Propriums, transponiert und damit stilistisch verwendet zu werden, offensichtlich entgegenwirkt.

3. Die stilistischen Möglichkeiten der Eigennamen, im Dienste von Humor und Satire zu wirken, sind bislang vor allem in bezug auf ihre Semantik (redende Namen), Wortbildung und Typologie sowie hinsichtlich ihres expressiven sprachlichen Umfeldes und entsprechender Korollarphänomene⁴⁶⁾ untersucht worden.⁴⁷⁾ Daß im Rahmen textueller bzw. pragmatischer Situationen das Proprium auch ohne solche Merkmale zu diesem Zweck eingesetzt und damit stilistisch zur Geltung gebracht werden kann, soll folgender Text (Wb. 30/1981) dartun, der zunächst ungekürzt wiedergegeben wird:

Die hilfsbereite Annemarie

Frau Annemarie Renger, die als gepflegte Dame in den allerbesten Jahren in Bonn am Rhein eine Institution repräsentiert, die sie vielleicht für eine Volksvertretung hält (Spaß muß sein), hat mit charmant dargestellter Überraschung vor dortigen Fernsehkameras festgestellt, daß es in der BRD weit mehr Suchtkranke gibt als Therapie-Plätze und -Möglichkeiten für diese.

Es ist Frau Renger sogar zu Ohren gekommen, daß viele Menschen durch das ihnen injizierte Verlangen nach Haschisch, Kokain, Heroin und so weiter auf elende Weise ums Leben gekommen sein sollen. Den Toten kann natürlich auch von Frau Renger nicht mehr geholfen werden.

Den noch lebenden Suchtkranken indes gilt ihre rührende Hilfsbereitschaft: die Bürger der BRD werden von ihr aufgefordert, zum Nutzen jener fast Verlorenen, auf daß man sie vielleicht heilen könne, freiwillig Geld zu spenden.

Was den möglichen Massenmord an nicht süchtigen Bundesbürgern betrifft, so sind dafür freiwillige Geldspenden bislang nicht erbeten worden. Unfreiwillig soll dafür das Volk bezahlen, indem der Bundestag die Kosten für die neuesten Todeswaffen vom Sozial- und Bildungsetat abzieht. Rührende Vorgänge, von denen man da erfährt. L. K.

Die kurze, fünf Texteme verbindende propriale nominative Kette ist gemeinsam mit weiteren sprachlichen Mitteln einer insgesamt stark ironisierenden, satirischen Darstellungsweise, die hier nicht weiter untersucht werden kann, wesentlich am Zustandekommen der beabsichtigten

Wirkung dieser Glosse beteiligt:

(Ü) Die hilfsbereite Annemarie (1) Frau Annemarie Renger, sie (2) Frau Renger (3) Frau Renger (4) ihre [rührende Hilfsbereitschaft] (5) [von] ihr [aufgefordert].

Der durch den bestimmten Artikel und das Adjektiv hilfsbereit determinierte Vorname bildet die Überschrift und schafft - aus der Sicht des Rezipienten - einen Rezeptionsanreiz (Orientierungsreaktion, Erwartungshaltung). Der Leser - vor allem derjenige, der nicht über genügend spezifisches metasprachliches Wissen verfügt und nicht von vornherein Ironie vermutet - wird durch die zur Überschrift in Kontrast stehende Primärnominatation mittels der Kombination 'Vorname + Familienname', erweitert um das Höflichkeitslexomorphem Frau⁴⁸⁾, über den despektierlichen Einsatz des attribuierten Rufnamens nicht länger im unklaren gelassen. Im weiteren Verlauf wird der auf Überschrift und Textanfang beschränkte Rufname überflüssig. Seine stilistische Potenz hat sich gleichsam erschöpft, und die Rekurrenz der Ersterwähnung geschieht ausschließlich über die propriale Form Frau Renger bzw. pronominale Substitute. Bemerkenswert ist, wie die referentielle Determination, die Festlegung des Sprachzeichens auf die minimale Extension⁴⁹⁾, in Gestalt eines Attributivsatzes, der seinerseits eine Apposition inkludiert (als gepflegte Dame), in enger Verbindung mit der intensionalen Auffüllung des Propriums⁵⁰⁾ (vorwiegend über Prädikationen) und seinem Einsatz als Stilistikum weitestgehend bereits im ersten Absatz vollzogen wird. Dort, wo in den letzten beiden Abschnitten die Ironie in beißende Satire übergeht und sich mit der Politik der von Frau Renger repräsentierten Institution direkt auseinandersetzt, findet die propriale nominative Kette keine Fortsetzung. Allerdings stellt der den Text abschließende elliptische Satz über die ironisch-satirische Formulierung "Rührende Vorgänge, von denen man da erfährt." wieder einen (indirekten) Bezug zur proprialen Überschrift und ihrer stilistischen Funktion her.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. E.M. RAJEC, Literarische Onomastik. Eine Bibliographie (BNF N. F. Beih. 12). Heidelberg 1977. - Kritisch dazu H. BIRUS, in: BNF N. F. 14 (1979) 325-350.
- 2) Vgl. K. GUTSCHMIDT, Aspekte der Untersuchung von Eigennamen im literarischen Werk, in: NI 33 (1978) 68f.; DERS., Namen in Kriminalromanen von DDR-Schriftstellern, in: NI Beih. 3 (1981) 26ff., 36.
- 3) Vgl. J. SKUTIL, Onomastische Probleme bei der Interpretation eines literarischen Werkes, in: NI 24 (1974) 15; K. GUTSCHMIDT, Bemerkungen zum Gegenstand und zu den Aufgaben der poetischen (literarischen) Onomastik, in: Beiträge zur Onomastik (LS/ZISW/A 73/I). Ber-

lin 1980, 110-115.

- 4) Vgl. H. BIRUS, Poetische Namengebung. Zur Bedeutung der Namen in Lessings "Nathan der Weise" (Palaestra. Bd. 270). Göttingen 1978, 34ff., 90ff. - Auf die Ästhetische Wirksamkeit des motivierten Eigennamens als fiktives Moment macht aufmerksam P. TROST, Zur Theorie des Eigennamens, in: Omagiu lui Iorgu Iordan cu prijelul implinirii a 70 de ani. Bucuresti 1958, 869.
- 5) Vgl. W. FLEISCHER, G. MICHEL, Stilistik der deutschen Gegenwortsprache. Leipzig 1975, 43.
- 6) Vgl. W. FLEISCHER, Onomastik und Stilistik, in: NI 22 (1973) 5ff.; DERS., Variationen von Eigennamen, in: Der Name in Sprache und Gesellschaft (DS 27). Berlin 1973, 52ff.
- 7) Vgl. DERS. (Anm. 6, NI 22) 10f.
- 8) W. FLEISCHER, G. MICHEL (Anm. 5) 43.
- 9) Vgl. ebd. 41.
- 10) Vgl. H. KALVERKÄMPFER, Textlinguistik der Eigennamen. Stuttgart 1978, bes. 385ff.
- 11) Vgl. H. KNOBLOCH, Vom Wesen des Feuilletons. Halle/Saale 1962.
- 12) Wir verwenden "Überschrift" nur als praktisches Synonym für eine bestimmte Art von "Titel", ohne beide Begriffe einander gegenüberzustellen. - Zur Problematik vgl. S. KRAHL, J. KURZ, Kleines Wörterbuch der Stilkunde. Leipzig 1973, 131, 132f.
- 13) S. KRAHL, J. KURZ (Anm. 12) 131.
- 14) Vgl. E. AGRICOLA, Textstruktur - Textanalyse - Informationskern. Leipzig 1979, 24.
- 15) Vgl. ebd. 22.
- 16) Vgl. P. RICHTER, Die Überschrift journalistischer Beiträge. Lehrheft zur journalistischen Methodik. Ms.-Druck Karl-Marx-Univ. Leipzig. Sektion Journalistik. Leipzig 1980, 15, 24.
- 17) Vgl. dazu J. KURZ, Verallgemeinerungsgrad und Klassifikation von Titeln (Überschriften), in: Probleme aus Theorie und Praxis des Journalismus der DDR. H. 9/1968.
- 18) Vgl. F. KLIX, Information und Verhalten. Berlin 1980⁵, 618ff.
- 19) Vgl. H. WALTHER, Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts (DS 26). Berlin 1971, 27; s.a. G. WOTJAK, Zum Problem der Eigennamen aus der Sicht der Semantiktheorie, in: Beiträge zur Theorie und Geschichte der Eigennamen (LS/ZISW/A 30). Berlin 1976, 33.
- 20) Vgl. W. SCHELLENBERG, Schreiben - Werten - Überzeugen, in: Sprachpflege 23 (1974) 228f. Hier wird unter den Varianten von Überschriften auf dem Titelblatt und im Inhaltsverzeichnis der "Weltbühne", Jg. 1972, aufgeführt: Jubiläum einer feinen Familie - Jubiläum bei Siemens.
- 21) Vgl. W. FLEISCHER, G. MICHEL (Anm. 5) 66.
- 22) Vgl. E. AGRICOLA, Semantische Relationen im Text und im System. Halle/Saale 1975, 23. - Trotz der Dominanz der Kombination 'was - wo' ist es wohl nicht in jedem Fall möglich, den Informationsinhalt auf vereinfachte Weise (vgl. P. RICHTER, Anm. 16, 54f.) über die einfache Kombination von W-Fragen zu erfassen.
- 23) E. AGRICOLA (Anm. 14) 67. - Vgl. in diesem Zusammenhang auch den ebd. definierten Begriff 'Informationskern'.
- 24) Vgl. M.N. STEFANOVA, Über Stilverfahren und ihre Bedeutung für den Aufbau von Texten, in: Z. f. Germ. 3 (1981) 327. - Zum Begriff 'Stilverfahren' s.a. E. BENEŠ, Zur Typologie der Stilgattungen der wissenschaftlichen Prosa, in: DaF 6 (1969) 229f.
- 25) Zur Problematik 'Überschrift und journalistisches Genre' vgl. V. JISL, Titulek v novinách, in: Novinárský sborník 7 (1962) H. 1,

- 52ff.; s.a. P. RICHTER (Anm. 16) 35ff. unter Bezug auf JISL.
- 26) Vgl. E. GÜLICH, W. RAIBLE (Hrsg.), Textsorten. Differenzierungskriterien aus linguistischer Sicht (Athenäum-Skripten Linguistik. 5). Frankfurt/Main 1972.
- 27) Zur Gesamtproblematik vgl. H. KALVERKÄMPER (Anm. 10) 326ff., 340ff., bes. 352f., 355f.
- 28) Zur Rolle textueller und extratextueller Präinformationen vgl. S. BASTIAN, Die Rolle der Präinformation bei der Analyse und Übersetzung von Texten, in: Sprachliches und Außersprachliches in der Kommunikation (Übersetzungswiss. Beiträge 2). Hrsg. von O. KADE. Leipzig 1979, 90-133. - Ebd. 105f., 121 zur diesbezüglichen Funktion der Eigennamen.
- 29) H. KALVERKÄMPER (Anm. 10) 264.
- 30) Vgl. W. FLEISCHER, Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig 1976⁴, 120f.
- 31) Vgl. ebd. 110f.
- 32) Zum Verhältnis von Stilistik und Textlinguistik vgl. W. FLEISCHER, G. MICHEL (Anm. 5) 36f.
- 33) Vgl. E. AGRICOLA (Anm. 22) 28ff.; DERS. (Anm. 14) 33, 46f.
- 34) Vgl. D. VIEHWEGER, Semantische Merkmale und Textstruktur, in: Probleme der Textgrammatik. Hrsg. von F. DANESŠ und D. VIEHWEGER (studia grammatica XI). Berlin 1976, 198ff.; DERS., Zur semantischen Struktur des Textes, in: Probleme der Textgrammatik II. Hrsg. von DENS. (studia grammatica XVIII). Berlin 1977, 108ff.; DERS., Struktur und Funktion nominativer Ketten im Text, in: Kontexte der Grammatiktheorie. Hrsg. von W. MOTSCH (studia grammatica XVII). Berlin 1978, 158ff.
- 35) Zu den komplizierten Beziehungen semantischer Art bzw. der Implikation vgl. H.E. WIEGAND, W. WOLSKI, Lexikalische Semantik, in: Lexikon der Germanistischen Linguistik. Hrsg. von H.P. ALTHAUS, H. HENNE, H.E. WIEGAND. Tübingen 1980², 202f.; W. KALLMEYER, R. MEYER-HERMANN, Textlinguistik, ebd. 247.
- 36) S.a. G. HÄNSE, Angola oder Volksrepublik Angola? Zum Gebrauch von Varianten von Staatsbezeichnungen in journalistischen Texten, in: NI 39 (1981) 27. - In ähnlicher Weise nutzt die sich auf Anna Ditzens Ehemann beziehende nominative Kette die genannten Möglichkeiten. Insgesamt erscheinen: Rudolf Ditzen (Primärnominat), der Anzeigenschredder, Schriftsteller, (Hans) Fallada, Guttempler, der Mann, Bürgermeister Feldbergs, er. In die beiden berühren bzw. überschneiden sich beide Stränge.
- 37) Vgl. W. RAIBLE, Satz und Text. Untersuchungen zu vier romanischen Sprachen (Beihefte zur Z. f. Roman. Philologie. Bd. 132). Tübingen 1972, 154f.
- 38) Vgl. hingegen D. VIEHWEGER (Anm. 34, 1976) 203; appellativische Vorstufen bzw. ein entsprechender Ausgangspunkt wie in W. RAIBLES an einem belletristischen Text gewonnenen Substitutionsschema, (Anm. 37) 164f., sind nicht vorhanden.
- 39) Vgl. D. VIEHWEGER (Anm. 34, 1978) 162.
- 40) Diese Möglichkeit erwägt H. KALVERKÄMPER (Anm. 10) 395.
- 41) Ein solcher "onymischer Schwerpunkt" im Schlußabsatz bzw. am Ende der Kette steht in gewissem Gegensatz zu den Affinitäten der Eigennamen in Richtung auf den determinationsbedürftigeren Textanfang, nach denen H. KALVERKÄMPER (Anm. 10) 393 fragt. Bei der weiteren Untersuchung dieser Frage sind sicherlich genrespezifische, kompositionell-stilistische Gesichtspunkte stärker zu berücksichtigen.
- 42) In einer auf die USA bzw. ihre Regierung bezogenen nominativen Kette tritt noch die Möglichkeit des Gebäudenamens hinzu: das Weiße

- Haus.
- 43) Vgl. G. WOTJAK (Anm. 19) 32f.
 - 44) Vgl. G. HÄNSE, Einstellungen als Kategorie zur Erfassung sprachlich reflektierter Beziehungen zwischen Textproduzent und textreferentiell Objektbereich, in: DaF 18 (1981) 208-214.
 - 45) Vgl. ebd. 212: "... in der Vermeidung der offiziellen Benennungen für Objekte des (pro-)imperialistischen Bereichs (...) kommen betonte Distanz und Ablehnung zum Ausdruck." - S.a. CH. KESSLER, Zum Gebrauch der Namen von Staaten und Regierungen in der Presse, in: LS/ZISW/A 73/I (Anm. 3) 101.
 - 46) Vgl. R. KRIEN, Namenphysiognomik. Untersuchungen zur sprachlichen Expressivität am Beispiel von Personennamen, Appellativen und Phomenen des Deutschen. Tübingen 1973, 5, 40ff.; H. KALVERKÄMPER (Anm. 10) 387.
 - 47) Vgl. V. HELLFRITZSCH, Zum Problem der stilistischen Funktion von Namen, in: DS 27 (Anm. 6) 64-73.
 - 48) Vgl. H. KALVERKÄMPER (Anm. 10) 135ff.
 - 49) Vgl. ebd. 389f.
 - 50) Vgl. ebd. 390.

Rudolf Šrámek

Zum Variationsprozeß im Benennungssystem

I. Wenn wir einen bestimmten Bestandteil an Eigennamen untersuchen, so stellen wir fest, daß es im wesentlichen drei große Gruppen von Belegen gibt, die drei Arten der Relation zwischen Objekt und Name repräsentieren:

a) Der Name hat sich seit der Zeit seiner ersten historischen Aufzeichnung (schriftlichen Fixierung) bis zum heutigen Tage nicht wesentlich verändert, wenn wir absehen von bestimmten lautgesetzlichen Veränderungen, die sich aus den Entwicklungstendenzen der betreffenden Sprachen ergeben. Solche Fälle kommen am häufigsten vor. Wir können sagen, daß unter dem Gesichtspunkt der Realisierung der proprialen Funktion, die in der Relation "Objekt" - "Name" Singulativität voraussetzt, wir hier Belege einer neutralen Ebene vorliegen haben.

b) Die Relation zwischen Objekt und Name kann auch nichtsingulativ sein, d. h. einem Objekt können mehrere Namen oder ein Name kann mehreren Objekten zugeordnet sein. Dieses Phänomen ist weiter unten noch genauer zu erläutern, denn es bildet die eigentliche Grundlage des onymischen Variationsprozesses. In den historischen Quellen ist die Zahl dieser Fälle weitaus geringer, deutlich ausgeprägt dagegen sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Namenklassen: das Toponym, das in erster Linie eine "Einobjektidentifizierungsfunktion" ausübt, hat